

Der griechische Film.

Seitdem sich der Bierzverband in Griechenland der Zensur bemächtigt hat und das ganze Post- und Telegraphenwesen beaufsichtigt, sind wir bei Beurteilung der Verhältnisse in Griechenland auf einseitig gefärbte Meldungen angewiesen, die unter den obwaltenden Umständen denen gleichgültig sind, die aus den feindlichen Ländern stammen. Um sich deshalb ein einigermaßen zutreffendes Bild von den Verhältnissen in Griechenland machen zu können, muß man zwischen den Zeilen zu lesen verstehen, und auch das ist noch recht schwierig, da die Meldungen aus Griechenland vielfach in rascher Folge und sich widersprechend einlaufen. Denn wie im Kinomatographen wechselt auch in der feindlichen Berichterstattung über Griechenland schnell die Stimmung.

Aber während noch vor ganz kurzer Zeit alle Nachrichten auf eine Zuspitzung des Konfliktes hinausliefen, schalt es jetzt auf einmal etwas freundlicher aus dem Blätterwald des Bierzverbandes. Wir wissen ja, mit wie wenig schmelzhaften Worten noch bis vor kurzem König Konstantin namentlich in der Pariser Presse belegt worden ist. Ihm rechnet man es bekanntlich zum Verbrechen an, daß er die Schwester des deutschen Kaisers zur Frau hat, und daß er es sich einmal herausgenommen hat, die Erfolge des griechischen Heeres in dem Balkankriege als ein Ergebnis der deutschen militärischen Schule hinzustellen. Es ist vielleicht noch in aller Erinnerung, wie damals König Konstantin eine Art Wittgang um Verzeihung nach Paris hat antreten müssen. Seitdem war König Konstantin im höchsten Maße verdächtig geblieben.

Jetzt kommt auf einmal die Nachricht, daß die Lage in Griechenland „sich geklärt“ haben soll. Das ist natürlich nur in dem Sinne zu verstehen, daß der König endgültig allen Forderungen des Verbandes entsprochen hat. Die letzte, gegen die er sich anscheinend noch am meisten gewehrt hatte, ging dahin, die griechischen Truppen aus Thessalien, soweit man sie überhaupt nicht entließ, nach dem Peloponnes zu schaffen. Als Druckmittel hatte man ja eine teilweise Besetzung des Piräus und Athens vorgenommen, wo sich die französischen Truppen schon wie in einer eroberten Stadt breit machen begannen. Als

Belohnung für die Gefügigkeit der griechischen Regierung

soll jetzt die Hälfte der ausgeschickten Verbandstruppen wieder zurückgezogen werden. Auch Italien ist zum Schluß noch als Hyäne auf dem Schlachtfelde erschienen, indem es durch seine Truppen, angeblich zur Sicherheit, den nun von griechischen Truppen entblößten Osten des Nordpeiräus besetzen läßt. Vielleicht hat nun das gequälte Land etwas Ruhe.

Wenn Griechenland also schließlich in allen Punkten gefügig gemacht worden ist, so hat man doch in Paris und London keinen Anlaß, mit den Erfolgen so recht zufrieden zu sein. Denn eigentlich bedeutet die Haltung des Königs Konstantin für den Verband weiter nichts als die Voraussetzung, daß er in diesem Riesentringen schließlich doch unterliegen

wird. Der Zweck der ganzen Übung war ja doch der, Griechenland auf die Seite der Entente zu ziehen. Das ist mißlungen, selbst als man auf Rumänien verweisen konnte. Man hatte auf die Unterstützung des griechischen Volkes gerechnet. Die Haltung der Bevölkerung Athens zeigte jedoch den Bedrängern, wie sehr sie sich in diesem Punkte verrechnet haben. Auch die Revolution des Benizelos war ja letzten Endes ein Schlag ins Wasser. Sie blieb lediglich ein Theatercoup. So geht die Entente zwar als Sieger über das kleine Griechenland hervor; der moralische Obstand ist dabei jedoch der griechische König, der trotz aller Bedrängnisse sich von dem einmal als richtig anerkannten Wege nicht hatte ablenken lassen.

Aus den vorliegenden Meldungen seien hier die folgenden angeführt: Dem Londoner „Daily Telegraph“ wird unterm 30. Oktober aus Athen gemeldet, daß die Nichtanerkennung der provisorischen Regierung in Saloniki und die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zur Athener Regierung dort als ein Triumph König Konstantins, der Sunaristen und der Palast-Oligarchie ausgelegt werde und als Dämpfer für die Benizelisten. Das Fehlschlagen der venizelistischen Bewegung habe zur Folge gehabt, daß sich ihr keine Offiziere mehr anschließen. Ein großer Teil von Altgriechenland wünsche nicht zu kämpfen, kummere sich wenig darum, was aus Mazedonien werde, und sei für den König, weil er gegen den Krieg sei. Wenn er seine Politik änderte, würden sie sich gegen ihn wenden. Ferner wird der Londoner Bericht eines Amsterdamer Blattes vom 31. Oktober gedruckt, der besagt, daß der italienische Gesandte in Athen der griechischen Regierung die Versicherung gegeben habe, daß die Besetzung von Nordpeiräus nur provisorisch sei und keinen Einfluß darauf haben werde, was später mit diesem Gebiet geschehen werde. (Was italienische Versicherungen wert sind, wird König Konstantin gewiß richtig einzuschätzen wissen!)

+ Amtliche Kriegsberichte.

Deutscher Bericht.

Die Beute der Armee Falkenhayn.

Großes Hauptquartier, den 31. Oktober 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Ungünstige Witterungsverhältnisse schränkten die Besetztstätigkeit an der Somme ein. Abteilungen des Gegners, die gegen unsere Stellungen nordöstlich und östlich von Lesboeuvs vorgingen, wurden durch Feuer zurückgetrieben.

Der gegen La Maisonnette gerichtete Angriff einer französischen Kompagnie (Schreiter); ebenso mißlungen Versuche, mit Handgranatentruppen in unsere neuen Gräben südlich von Biaches einzudringen.

Ein Angriff starker französischer Kräfte gegen Ablaincourt und beiderseits der Straße Chaulmes—Sihons kam in unserer Abwehrfeuer nicht zur Durchführung.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auch im Maas-Gebiet war es ruhiger als in den Vortagen, nur in Gegend von St. Mihiel erreichte das Artilleriefeuer zeitweise größere Stärke.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Im Morgengrauen griff der Russe nach kurzer Feuerleistung unsere Schischawa-Stellung bei Krashin an; er ist blutig abgewiesen worden.

Nordwestlich von Beresteczko am oberen Styr hatten Dorfeldkämpfe einen für uns günstigen Ausgang. Auf dem Ostufer der Karajawta nahmen ottomanische Truppen im Sturm mehrere Vorstellungen des Feindes nordwestlich von Molokow, weiter südlich bemächtigten sich deutsche Regimenter wichtiger Höhenstellungen westlich von Jolow. Krasnolesie und wiesen Gegenangriffe der Russen ab.

4 Offiziere, 170 Mann, 9 Maschinengewehre sind eingebracht.

Südwestlich von Stanislaw blieb ein Vorstoß russischer Abteilungen ohne Erfolg.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In der lebendbürgischen Ostfront Ruhe. Im südlichen Grenzgebirge dauerten trotz starken Nebels und zeitweiligen Schneestürms die Kämpfe an.

Nördlich von Campolungo und bei Börgeny (nördlich von Orsova) versuchten die Rumänen vergeblich, ihnen entzogene Höhen zurückzugewinnen.

Seit dem 10. Oktober hat die Armee des Generals der Infanterie von Falkenhayn 151 Offiziere, 9920 Mann zu Gefangenen gemacht und außer vielem anderen Kriegsgerät den Rumänen an Beute 37 Geschütze, 47 Maschinengewehre und 1 Fahne abgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrußja ist die Lage unverändert. Mazedonische Front.

Nach anfänglichem Erfolg wurden serbische Abteilungen im Ostteil des Cerna-Bogens durch Gegenstoß bulgarischer Infanterie verlustreich in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff. (W. I. B.)

Aus dem österreichisch-ungarischen Bericht.

Wien, 31. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz.

Teile der küstentländischen Front stehen unter Artillerie- und Minenfeuer wechselnder Stärke. In Tirol wurde der Angriff eines Alpini-Bataillons gegen den Gardinal in den Fassaner Alpen unter erheblichen Feindesverlusten abgewiesen.

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 31. Oktober. Bericht des Generalstabes vom 30. Oktober.

Mazedonische Front. Südwestlich vom Prespa-See für uns günstige Gefechte zwischen Aufklärungsabteilungen und Wachtposten. Beiderseits der Eisenbahn Bitolla—Verin lebhaftes Artillerietätigkeit. Ein schwacher Angriff des Feindes südlich von Gradescina und ein anderer Angriff gegen Renali wurden leicht zurückgewiesen. Im Cerna-Bogen ernste Kämpfe. Unsere deutschen Verbündeten schlugen tagsüber zwei starke Angriffe des Gegners bei Beljeselo durch Gegenangriffe zurück. Der Feind wiederholte mehrere Male erbitterte Angriffe auf einer ausgedehnteren Front, wurde aber mit blutigen Verlusten für ihn zurückgeworfen. Im Moglenica-Tal und beiderseits des Wardar schwaches Artilleriefeuer. Wir warfen die Serben durch Angriff aus ihren Gräben südlich von Ronte. Eine feindliche Gruppe wurde nördlich von Plumniga durch Feuer vernichtet. Am Fuße der Belasica Planina und an der Struma-Front schwaches Artilleriefeuer und Gefechte zwischen Erkundungsabteilungen. An der ägäischen Küste Ruhe.

Rumänische Front. Es ist nichts Wichtiges zu melden.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 31. Oktober. Amtlicher Heeresbericht vom 30. Oktober.

Tigris-Front. Unsere Freiwilligen unternahmen am 27. Oktober einen überraschenden Angriff auf die feindlichen Lagerplätze bei Scheit Said. Sie drangen bis zu einem Schuppen vor, zerstörten ein darin befindliches englisches Flugzeug und kehrten wohlbehalten zurück. Die Engländer, die für diese Kühne Tat Rache nehmen wollten, warfen Bomben auf Bedre nördlich von Kut-el-Amara, wodurch ein Kind getötet und drei Personen der friedlichen Bevölkerung verletzt wurden.

Perlsche Front. Am 27. Oktober warfen unsere vorgehobenen Truppen, die die Russen 50 Kilometer nördlich Hamadan zu Aufklärungszielen an verschiedenen Stellen angegriffen hatten, den Feind aus dieser Gegend zurück und fügten ihm beträchtliche Verluste zu. Dieser Angriff lieferte uns sehr nützliche Aufschlüsse über die Verteilung der feindlichen Truppen. Wir machten bei diesem Angriff einige Gefangene, zerstörten ein Drahthindernis und Telegraphenleitungen und erbeuteten eine Menge Vorräte und Munition. Nach erfolgreicher Erfüllung ihrer Aufgabe sind die Truppen wohlbehalten in ihre Stellungen nördlich von Hamadan zurückgekehrt. Der Feind, der unsere Vorposten nördlich von Satis zu überfallen versuchte, wurde mit Verlusten für ihn abgewiesen.

Kaukasus-Front. Wir haben Ueberfälle und Angriffe feindlicher Aufklärungsabteilungen mit Verlusten abgeschlagen.

Von den übrigen Fronten ist nichts Bemerkenswertes zu melden.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

+ Versenkt!

Gefle, 30. Oktober. (Meldung des schwedischen Telegraphen-Bureaus.) Das Motorschiff „Gilly“, das am 22. Oktober von Degergrund nach Raumo in See gegangen war, wurde von einem deutschen Unterseeboot versenkt; die Besatzung ist gerettet.

Stockholm, 30. Oktober. Hiesige Blätter melden aus Kristiania: Der Schoner „Ellen“, der mit Grubenbögern nach England unterwegs war, wurde in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot versenkt; die Besatzung wurde in Norwegen gelandet.

Amuiden, 30. Oktober. Der holländische Dampfer „Hector“, der aus Buenos Aires hier ankam, brachte dem Kapitän und 10 Mann der Besatzung des norwegischen Seglers „Regina“ aus Stien mit, der mit einer Ladung Grubenholz auf dem Wege nach England am 23. Oktober von einem deutschen Unterseeboot in Brand gesteckt und versenkt wurde.

London, 30. Oktober. „Glogbs“ melden: Man glaubt, daß der Dampfer „Marina“ (5201 Tonnen) versenkt worden ist.

London, 31. Oktober. „Glogbs“ melden: Der griechische Dampfer „Germaue“ (2573 Tonnen) ist am 28. Oktober durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden; die Mannschaft ist gerettet. Die Besatzung des französischen Fischerbootes „Saint Charles“ landete in Plymouth und berichtete, daß ihr Fahrzeug versenkt worden sei.

Berlin, 31. Oktober. Drei kürzlich nach dem Heimatshafen zurückgekehrte Unterseeboote haben im Englischen Kanal in wenigen Tagen insgesamt 21 Schiffe mit rund 28 500 Tonnen versenkt. Unter ihnen befanden sich folgende bisher in den Zeitungsmeldungen noch nicht genannten Schiffe: französische Bark „Condor“ (760 Tonnen), französische Bark „Cannebière“ (2454 Tonnen), mit Farbholz, und der französische Dreimastdampfer „St. Charles“ (521 Tonnen), mit einer Ladung von 420 Tonnen Fischen.

Ausland.

+ Amerika und die deutschen U-Boote.

Hohe Washingtoner Regierungsbeamte erklärten, wie die „Köln. Stg.“ von dort meldet, man werde den Klagen im englischen Parlament über die Haltung Amerikas gegenüber der jüngsten Tätigkeit der deutschen Unterseeboote keine Beachtung schenken, es sei denn, daß es sich klar ergebe, daß dieses Verbrechen im Auftrage der englischen Regierung erfolge. Die Führer der deutschen Unterseeboote hätten sich völlig korrekt verhalten. Sollte man in England die Anzuspungen fortsetzen, dann könnte man sich in Washington gezwungen sehen, alle Dokumente der ganzen Welt vorzulegen. Es würde sich dann ergeben, daß sich seit dem „Sussex“-Fall nichts ereignete, was irgendwie dem Völkerrecht und dem Versprechen, das Deutschland Amerika gegeben, zuwider sei. Eine andere hohe Regierungsstelle äußerte, der Führer von „U 53“ habe sich wunderbar verhalten. Seine Leistung, ein Rettungsboot nach dem Leuchtturm zu ziehen, sei etwas Außerordentliches, wie man es nie zuvor in der ganzen Geschichte des Seekrieges erlebt habe.

Deutscher Reichstag.

§ Berlin, 31. Oktober 1916.

Der Reichstag hat an den Kleinen Anfragen ein Geschick gefunden. In der Dienstagssitzung war die Ausbeute besonders groß. Nicht weniger als acht kleine Anfragen standen auf der Tagesordnung. Zwei blieben freilich unverlesen, weil die Herren Antrager im Saale nicht zu finden waren. Aus den Antworten, die auf die anderen sechs erteilt wurden, geht u. a. hervor, daß feindliche Ausländer in „gemeinen auf deutsche Universitäten und Hochschulen“ nicht zu suchen haben. Man macht aber eine Ausnahme bei solchen, die seit vielen Jahren in Deutschland leben und deutsche Sitten und deutschen Brauch angenommen haben. Gegen das Kino-Verbot werden einheitliche Maßnahmen vorbereitet. Sie sollen besonders dem Schutze jugendlicher Personen dienen. Den nicht festangestellten Bureaubeamten der Staatsverwaltungen wurden Teuerungszulagen in Aussicht gestellt.

Nach dieser kurzen Abschweifung von dem Hauptthema dieser Lage wandte man sich wieder diesen, der Zensur und dem Belagerungsstande, zu. An erster Stelle sprach als Vertreter der Deutschen Fraktion der deutschvölkische Abgeordnete Werner-Otzen. Er malte das Kino-Verbot in lebhaften Farben, bemängelte verschiedene Theaterstücke, die zurzeit in Berlin aufgeführt werden, und machte der Zensur zum Vorwurf, daß sie den linksstehenden Zeitungen größere Freiheiten gewähre als der Presse der Rechten. Die Mildeutschen seien dagegen sehr hart gebettet und würden sehr scharf hergenommen, sowohl von der Zensur wie auch von der Presse der Linken, ohne daß eingeschritten wird.

Darauf besetzte längere Zeit der Sozialdemokrat Stadthagen von der ganz äußersten Linken das Rednerpult und erfüllte mit dem drohenden Klange seiner mächtigen Stimme den sich allmählich leerenden Sitzungssaal. Er gab als Redakteur des „Vorwärts“ einen Ueberblick über die Geschichte seines Blattes im Kriege.

Kleine politische Nachrichten.

+ Wer nicht hören will, muß fühlen! Aus Rotterdam wird unterm 31. Oktober gedruckt, daß Anfang voriger Woche vom Tyne nicht weniger als achtzehn norwegische Dampfer mit Regierungsladung nach Frankreich in See gegangen seien. Angehts solcher Transporte darf sich die norwegische Flotte allerdings nicht wundern, wenn sie erhebliche Schiffsverluste durch den deutschen Unterseebootkrieg erleidet.

Strassenbahner-Ausstand in Paris. Einer Genfer Meldung zufolge ist in der französischen Hauptstadt ein Streik der Strassenbahnangestellten ausgebrochen, der sich auf das ganze Seine-Departement ausgedehnt habe.

+ Zur irischen Frage. Der Führer der irischen Nationalen Redmond forderte dieser Tage in einer zu Silgo gehaltenen Rede die Regierung auf, Homerule durchzuführen und dem irischen Volke zu vertrauen. Diese eine Großtat der britischen Staatskunst würde mehr dazu beitragen, den Krieg zu gewinnen, als wenn sich ein halbes Duzend Neutraler der Entente anschließen.

+ Die „wichtigste“ Frage für Rumänien. Dem Maländer „Secolo“ zufolge sind, wie aus Bern gedruckt wird, in Rom auf diplomatischem Wege Nachrichten aus Bukarest eingetroffen, wonach die Frage des Mannschaftsvertrages für Rumänien nicht so dringlich und wichtig sei, als die Beschaffung von Kriegsmaterial und besonders Munition. In dieser Hinsicht tue Rußland alles, um Rumänien instand zu setzen, den Kampf fortzuführen.

+ Der erste Damp der griechischen Revolutionäre. Der Londoner „Observer“ berichtet, einer Reuter-Meldung zufolge, aus Athen, daß die Alliierten beschloßen hätten, der nationalen Regierung in Saloniki eine Anleihe von acht Millionen Mark zu gewähren.

+ Schwere Lage der Franzosen in Marokko. Der Pariser „Temps“ meldet aus Marokko, daß die französischen Truppen unter zahlreichen Entbehrungen und hohen Opfern die ausständischen Berberstämme längs des ganzen mittleren Atlasgebirges zurückhalten müssen.